

Dr. Mathilde Gantenberg (1889–1975) in Gönnersdorf

Lehrerin, Landwirtin, Landespolitikerin

Leonhard Janta

In Einwohnerbüchern des Kreises Ahrweiler ist Dr. Mathilde Gantenberg 1936/37 als Landwirtin und 1939/40 als Pensionärin wohnhaft auf dem Frauenbergerhof 56 in Gönnersdorf im Vinxtbachtal aufgeführt.¹⁾ Für das Jahrbuch des Kreises Ahrweiler von 1941 verfasste sie einen Beitrag zu Gönnersdorf, der einen kleinen kulturgeschichtlichen Abriss zur Dorfgeschichte darstellt.²⁾ Wer war diese Frau, die bis 1933 als engagierte Pädagogin in Bad Kreuznach wirkte, 1933 von den Nationalsozialisten entlassen wurde, für mehrere Jahre nach Gönnersdorf zog und nach dem Zweiten Weltkrieg eine politische Karriere als Mitglied der CDP/CDU machte.³⁾ Im Zentrum der nachfolgenden Ausführungen steht die Zeit von Dr. Mathilde Gantenberg in Gönnersdorf. Dort kennt sie heute kaum noch jemand.⁴⁾

Zum Werdegang

Mathilde Gantenberg wurde am 25. Dezember 1889 in Bochum geboren.

Nach dem Abitur am Oberlyzeum in Münster studierte die praktizierende Katholikin aus bürgerlicher Familie Germanistik, Romanistik und Pädagogik in Bonn und Münster, wurde 1918 zum Dr. phil. promoviert und bestand 1919 das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen. Es folgte 1921 das Assessorenexamen an der Hilda-Schule für Mädchen in Koblenz, wo sie bis 1927 blieb. Nach einer kurzen Zeit an einer Aufbauschule in Xanten wechselte sie als Oberstudienrätin an das städtische Lyzeum in Bad Kreuznach. Dort wirkte sie bis zum Herbst 1933 und war v. a. für den Aufbau der Frauenoberschule verantwortlich. Unter der Schulleiterin Lina Hilger gehörte die

Kreuznacher Mädchenschule zu den führenden Reformschulen in der Weimarer Republik. Dr. Mathilde Gantenberg legte ihre Vorstellungen von einer zeitgemäßen Mädchenbildung in verschiedenen Publikationen nieder.⁵⁾ Von 1928 bis 1933 war die Pädagogin zudem in Bad Kreuznach Stadtverordnete der Zentrumsparterie, für die sie als glaubenstreue Katholikin und Gegnerin der NS-Ideologie auch Wahlkampf betrieb. Von den Nationalsozialisten wurden sie ohne Pension aus dem Schuldienst entlassen. Allerdings erhielt sie nach Sympathiebekunden aus der Kreuznacher Bevölkerung auf Widerruf, ohne Rechtsanspruch, für fünf Jahre 110,- Reichsmark monatlich. Sie erwarb daraufhin 1933/34 mit ihrer Schwester Emmy Gantenberg und zwei weiteren Frauen den Frauenbergerhof oberhalb von Gönnersdorf, um unabhängig auf dem Lande für den eigenen Lebensunterhalt sorgen zu können. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg veräußerten die Schwestern Gantenberg allerdings den Hof



*Dr. Mathilde
Gantenberg
(1889–1975)*

an Elly Heinemann und Maria Weber, die dort aus christlichem Geist heraus ein vegetarisches Erholungsheim eröffneten.

Ab 1940 übernahm Dr. Gantenberg die Leitung der Stephanus-Buchhandlung in Trier, die 1944 bei einem Bombenangriff zerstört wurde. Nach Kriegsende wurde Dr. Gantenberg zunächst Schulleiterin in Trier und zählte zu den Gründungsmitgliedern der CDP/CDU in Trier. Als eine von nur 6 Frauen gehörte sie 1946 der Beratenden Landesversammlung für die Verfassung von Rheinland-Pfalz an, wurde in den ersten Landtag gewählt, war von 1948 bis 1951 die erste weibliche Staatssekretärin unter Minister Susterhenn im Ministerium für Unterricht und Kultus, von 1951 bis 1957 Landtagsabgeordnete und von 1956 bis 1961 Mitglied des Deutschen Bundestages. Die engagierte Bildungs- und Kulturpolitikerin verlebte ihren Lebensabend ab 1961 in Trier und verstarb dort am 29. Oktober 1975.⁶⁾

Für ihre Familienangehörigen verfasste Dr. Mathilde Gantenberg in den Jahren 1962 und 1965 eine umfangreiche Familienchronik, in der sie auch ihre Gönnersdorfer Jahre würdigt. Ein Typoskript ihre autobiographischen Schrift befindet sich im Nachlass der Politikerin im Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ADCP) in St. Augustin.⁷⁾ Alle nachfolgenden Zitate stammen aus diesem Werk.

Die Gönnersdorfer Jahre

Als Dr. Mathilde Gantenberg 1933 aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen wurde, sah sie die NS-Bewegung als vorübergehende Erscheinung an, glaubte, dass „der ‚Spuk‘ der Naziherrschaft nicht lange dauern könnte, worin ich mich täuschte.“⁸⁾

Gemeinsam mit Dr. Maria Silberkuhl-Schulte, die in Berlin mit Dr. Trude Hübingler lebte, suchten Dr. Gantenberg und ihre Schwester Emmy Gantenberg für diese Zeit ein Anwesen, um „irgendwo auf dem Lande sicher und billig zu leben.“

Zusammen erwarben sie den zum Verkauf stehenden Frauenbergerhof oberhalb von Gönnersdorf, denn Gebäude, Land und Leute gefielen den Frauen auf Anhieb.

So sieht Dr. Mathilde Gantenberg sogar bei einigen Gönnersdorfer Bewohnern in deren Äußeren noch das römische Erbe: „Noch heute gibt es dort Gestalten, die so unverkennbar römisches Blut erben, wie einige sehr schöne Frauen im Dorf, wie der Schäfer Leo, der wenn er auf seinen Stab gelehnt seine Herde träumerisch überblickte, wie ein edles Bild aus der römischen Campagna.“

Die gebildete Bewohnerin ist sich des historischen Erbes der Region bewusst, kennt auch den Vinxtbach als Sprach- und Schwarzbrotgrenze.

Gönnersdorf mit seinen damals rund 400 Bewohnern erlebte sie als armes Dorf mit einer rückständigen Landwirtschaft.

„Die jungen Leute gingen als Handwerker und Arbeiter in die Rheinorte. Der Pastor hatte eine gut gehende Fremdenpension, die seine Haushälterin mit ihrer Nichte leitete und deren Gäste er mit seinem Auto am Bahnhof in Niederbreisig abholte.“

Über Lage, Umgebung und Vergangenheit des Frauenberger Hofes, der bis 1794 ein bescheidener Sommersitz der Fürstäbtissinnen von Essen im Breisiger Ländchen war, geriet Dr. Gantenberg ins Schwärmen. Der Zustand des 20 Morgen großen Anwesens war aber nüchtern betrachtet beklagenswert: „Der Frauenberger Hof selbst war ein unglaublich verkommener Besitz. Das Haus verwahrlost, Garten und Felder kaum bestellt, verunkrautet und seit Jahren nicht gedüngt. Der Besitz bis über den Dachfirst verschuldet.“

Anfang März 1934 bezogen die vier Frauen nach längeren Vorbereitungen das Gehöft. Ihr Einzug erregte in Gönnersdorf großes Aufsehen, weil der gesamte Hausrat mit Möbeln, Büchern und Schreibmaschinen „wegen des miserablen Weges von dem Spediteur nicht heraufgebracht hatte können, sondern im Dorf auf Karren hatte umgeladen werden müssen“

Zu Beginn des Aufenthalts lief neben den schweren landwirtschaftlichen Arbeiten ein kleiner Gaststättenbetrieb ab Mai 1934 gut an, denn der Hof besaß dafür eine Konzession. Aber schon Ende 1934 kam es aufgrund von

Differenzen, unterschiedlichen Wertauffassungen, Lebens- und Arbeitsvorstellungen zu einer Trennung der beiden „Parteien“. Dr. Gantenberg und ihre Schwester Emmy übernahmen mit vier Morgen Land das Altenteil des Hofes, ein kleines Bruchsteinhaus, das sie um- und ausbauten, um im Sommer 6 – 7 zahlende Gäste aufnehmen zu können. Die Vollpension dieser Sommerfrische kostete zwischen 3,50 – 4, 50 Reichsmark pro Tag. Lebhaft erinnerte sich Dr. Gantenberg noch im Alter an besondere Gäste und Besucher, darunter Prof. Wirtz, Astronom der Universität Kiel und Entdecker des Andromedanebels, der unter dem Sternenhimmel am Frauenbergerhof spontan Vorträge aus seinem Fachgebiet hielt.

Während ihre Schwester Emmy sich ganz der Arbeit auf dem Frauenbergerhof widmete, übernahm Dr. Gantenberg in den Folgejahren auch Aushilfsstellen, so in einem Jungeninternat in Garmisch-Partenkirchen, wo 1935 die „Ausscheidungskämpfe in Ski und Eislauf für die Olympiade in Berlin stattfanden.“

Sie arbeitete dann 1936 mehrer Monate in einem englischen Internat in der Schweiz, in dem u. a. auch jüdische Kinder aus Deutschland auf die Auswanderung vorbereitet wurden.

Dankbar hebt Dr. Gantenberg die große Hilfsbereitschaft der Dorfbewohner von Gönnersdorf hervor, so beim Heumachen, vor allem aber auch zeitweilig beim Transport von Frischwasser, das auf dem Hof zunächst nur über eine Zisterne verfügbar war. Erst eine teure Brunnenbohrung schuf hier Abhilfe.

Der Wassertransport von Gönnersdorf zum Frauenbergerhof ging folgendermaßen vonstatten: „Wir stellten zwei große Wasserkrüge ans Tor und jeder Bauer, der von seinen Feldern oberhalb herunterfuhr, nahm sie mit, machte sie unten an der Pumpe voll, von wo der erste Herausfahrende sie mitnahm und an unser Tor stellte.“

Als ich später im Bundestag war, habe ich mich für diese Hilfe bedankt, indem ich sorgte, dass Gönnersdorf aus den landwirtschaftlichen Bundesmitteln das Geld für eine Wasserleitung bekam.“



Ansicht von Gönnersdorf, auf der die Lage des „Frauenbergerhof“ eingezeichnet ist.

Nach Darstellung von Dr. Gantenberg brachte ihre Schwester Emmy den Gönnersdorfern „das Eindosen von Fleisch und Wurst“ bei und wurde bei Hausschlachtungen zu Rate gezogen.

Eine Verdienstmöglichkeit stellte der Verkauf von Kirschen und sonstigem Obst dar. Auf dem Hof hielten die Frauen Milchschafe, deren Milch und Wolle sehr wertvoll für sie waren. Die Lämmer wurden verkauft.

Für die Verarbeitung der Äpfel von den vielen Streuobstwiesen der Umgebung plante Dr. Gantenberg eine Safterei, die sie wegen der besseren Verkehrsanbindung in einem leerstehenden Gebäude am Niederbreisiger Bahnhof einrichten wollte. Um einen solchen Betrieb leiten zu können, absolvierte die zwangspensionierte Lehrerin einen Laborkurs in Bad Kreuznach. Das Unternehmen scheiterte aber am fehlenden Betriebskapital für notwendige Tanks, Filter, Füllanlagen etc.

Stattdessen übernahm Gantenberg ohne finanzielles Risiko den Vertrieb von Obstsäften mittels Werbebriefen.

Mutig bestritten die beiden Frauen immer wieder Neuland bei ihrer Existenzsicherung auf dem kleinen Hof. Sie entschieden sich aber schließlich noch vor Kriegsbeginn für den Verkauf des Frauenbergerhofes, was Dr. Gantenberg folgendermaßen begründete: „Die ausschließlich körperliche Arbeit wurde mir nicht nur zu schwer, sondern auf die Dauer auch zu unbefriedigend.“

Veräußert wurde das Anwesen an Emmy Heinemann und Maria Weber, die dort ein Erholungsheim mit Heilfastenkuren und vegetarischer Kost aufbauten.⁸⁾ Diese Einrichtung, die noch bis in die 1970er Jahre von den beiden betrieben wurde und Nachfolger fand, ist der Gönnersdorfer Bevölkerung in Erinnerung geblieben, während die Zeit mit der „Landwirtin“ Dr. Mathilde Gantenberg und ihrer Schwester Emmy Gantenberg auf dem Frauenbergerhof in Vergessenheit geraten ist. In ihrer Lebensbeschreibung erinnerte sich Dr. Mathilde Gantenberg dankbar an ihre Gönnersdorfer Jahre: „Der Abschied vom Frauenberger Hof ist uns nicht leicht gefallen. Es ist ein wunderschöner Flecken dieser Erde.“

Nach mühevollen und gefährlichen Kriegsjahren in Trier begann für Dr. Gantenberg mit dem Neubeginn nach 1945 der politische Aufstieg auf Landes- und Bundesebene.

Die Jahre in Gönnersdorf waren für die gläubige Christin, die immer das Gefühl hatte, von göttlicher Fügung getragen zu sein, und die einen unerschütterlichen Glauben ins Leben besaß, eine wichtige Entwicklungsphase.

Alle Herausforderungen nahm Dr. Mathilde Gantenberg unerschrocken an; mutig zupackend suchte sie nach Lösungen. Das galt in ihrer Schulzeit gleichermaßen wie im Universitätsstudium, im Schuldienst und in ihren politischen Ämtern, aber auch in den Jahren als „Landwirtin und Pensionärin“ auf dem Frauenbergerhof oberhalb von Gönnersdorf.

Anmerkungen :

- 1) Vgl. Einwohnerbuch für den Kreis Ahrweiler 1936/37 und 1939/40.
- 2) Vgl. Dr. Mathilde Gantenberg. Gönnersdorf. In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1940. S. 108f.
- 3) Vgl. Aufsätze über Mathilde Gantenberg: Brüchert, Hedwig, Dr. Mathilde Gantenberg (1889 – 1975). In: Rheinland-Pfälzerinnen. Frauen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in den Anfangsjahren des Landes Rheinland-Pfalz, bearb. von Hedwig Brüchert. Mainz 2001. S. 141 – 144.; Grau, Andreas: Mathilde Gantenberg. Staatssekretärin in Rheinland-Pfalz. In: Günter Buchstab, Birgitte Kaff, Hans-Otto Kleinmann (Hrsg.): Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. hrsg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Freiburg, Basel, Wien 2004. S. 205 – 208.; Heyen, Franz-Josef (Hrsg.): Rheinland-Pfalz entsteht. Beiträge zu den Anfängen des Landes Rheinland-Pfalz in Koblenz 1945 – 1951. Boppard 1984.; Heyen, Franz-Josef u. a. (Bearb.): Das Künstlerhaus auf dem Asterstein zu Koblenz. Dokumentation und Ausstellung. Koblenz 1987.; Klaas, Helmut. Die Entstehung der Verfassung von Rheinland-Pfalz. Eine Dokumentation. Boppard 1978.
- 4) Zeitzeugenbefragungen ergaben keine weiteren Informationen.
- 5) Vgl. u. a. Mathilde Gantenberg: Mädchenbildung. Sonderdruck aus den Neuen Jahrbüchern Jg. 1932, S. 567 – 569.; Zur Schulleiterin Lina Hilger siehe Pottlitzer-Strauss, Margot: Lina Hilger. Ein Lebensbild. o. O. 1961.
- 6) Die biographischen Angaben basieren u. a. auf den unter Anmerkung 3) aufgeführten Darstellungen von Grau, Brüchert und Heyen, aber auch auf der Familienchronik von Mathilde Gantenberg.
- 7) Vgl. Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP), St. Augustin: Nachlass Dr. Mathilde Gantenberg: I – 010/001/1 (Familienchronik). Aus der Familienchronik stammen auch alle nachfolgenden Zitate zur Gönnersdorfer Zeit der Verfasserin.
- 8) Vgl. Elisabeth Hüttenmeister. Elly Heinemann die Heilerin vom Frauenbergerhof. Surwold o. J.